

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 20 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Anzeige bis zu vier Zeilen 80 h, höhere vor Zeile 12 h; bei älteren Wiederholungen vor Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miflößstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miflößstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Dienstpost nicht zurückgestellt.

Telephon - Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 27. Februar 1914 (Nr. 47) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

- Nr. 43 «Corriere della sera» vom 12. Februar 1914.
- Nr. 49 «Avanti!» vom 18. Februar 1914.
- Nr. 35 «Sots-Bericht» vom 18. Februar 1914.
- Nr. 7 «Grobian» vom 15. Februar 1914.
- Nr. 5 «Podkronošské rozhledy» vom 20. Februar 1914.

Nichtamtlicher Teil

Die auswärtige Politik Russlands.

Aus Petersburg wird der „Pol. Korr.“ von russischer Seite gemeldet: Obgleich über die Bahnen, welche die auswärtige Politik Russlands unter dem Ministerpräsidenten Goremjkin einschlagen wird, noch keine offizielle Äußerung vorliegt, ist man in dieser Hinsicht in Anbetracht seiner schrift ausgeprägten Überzeugungen keineswegs auf bloße Maßnahmen angewiesen. Die Grundsätze, von denen sich der neue Ministerpräsident in internationaler Beziehung leiten lässt, können in der Feststellung zusammengefaßt werden, daß er ein entschiedener Gegner aller aggressiven Bestrebungen sei es auf europäischem oder auf asiatischem Boden ist. Bei einer solchen Haltung kann er nur von starker Abneigung gegen die Agitation erfüllt sein, die von den in panslavistischem Geiste wirkenden Nationalisten betrieben wird. In diesem Standpunkte Goremjkins darf eine Gewähr für die Pflege eines normalen Verhältnisses Russlands zu den zentral-europäischen Mächten erblidt werden. Das Kabinett, an dessen Spitze er steht, wird seine hauptsächliche Fürsorge auf die Durchführung der Agrar- und Finanzreformen richten, die in den Reskripten des Kaisers Nikolaus an den neuen Finanzminister Bark angekündigt wurden.

In einer Pariser Zeitschrift von besonderer Seite wird im „Neuen Wiener Tagblatt“ ausgeführt, daß der Rücktritt Kolvcevs in politischer Beziehung nichts bedeute, da in Russland die Ministerpräsidenten eigentlich keine politischen Persönlichkeiten sind, sondern Beamte, die der Kaiser in souveräner Weise verwendet. Die russische Politik werde nach wie vor dieselbe bleiben, wer immer auch die Inhaber der wichtigen Portefeuilles sein mögen: „Bewahrung des Friedens, Pflege der Allianz mit Frankreich und den nicht russischen Slaven.“ Die Rolle Kolvcevs als Ministerpräsident wie als Finanz-

minister sei eine durchaus ehrenvolle gewesen, wenn er auch höhere staatsmännische Gaben nicht besessen hat. In Frankreich zolle man seinen mehr soliden als glänzenden Qualitäten ebenso volle Anerkennung wie der vollständigen Ehrlichkeit, mit der er immer die Allianz, die beide Staaten verbündet, zur Anwendung gebracht hat.

Mexiko.

Aus Paris wird berichtet, daß in den dortigen politischen Kreisen vielfach Bedenken gegen die von den Vereinigten Staaten in bezug auf Mexiko begolzte Politik geäußert werden. Die Regierung der Vereinigten Staaten nähme, indem sie sich weigert, den General Huerta als Präsidenten anzuerkennen und den von General Villa geführten Kampf zu begünstigen scheint, eine schwere Verantwortlichkeit auf sich. Man erörtert die Frage, ob nicht die Regierung der Vereinigten Staaten, falls die Plünderungen und Bluttaten an Ausdehnung zunehmen, schließlich gezwungen sein werde, in Mexiko einzugreifen. Die nordamerikanische Regierung wäre aber, wie man betont, nur dann zu dem Ansprache berechtigt, andere Staaten von einer Aktion in Mexiko zur Erlangung von Gerechtigkeit abzuhalten, wenn sie selbst sich zu einem Einschreiten entschließe. Das scheint jedoch nicht in der Absicht des Präsidenten Wilson zu liegen, dessen Standpunkt von der öffentlichen Meinung der Union unterstützt wird, welche die Erschöpfung Mexikos durch innere Zwistigkeiten herbeiwünscht.

Politische Übersicht.

Laibach, 28. Februar.

Aus Wien, 27. Februar, wird gemeldet: Gelegentlich der Besichtigung des Militärflugplatzes in Wiener-Neustadt stieg Essad Pascha als Passagier auf und blieb in 500 Meter Höhe eine Viertelstunde lang. Er äußerte sich nach dem Fluge überaus anerkennend über die gewonnenen Eindrücke. Dann stiegen auch der abessinische Prinz Balaw, Etram Bei Flora und andere Gäste als Passagiere auf. Hierauf begaben sich die albanischen Gäste in die Theresianische Militärakademie. Bei dem Diner begrüßte Kommandant Roth die Gäste auf das herzlichste und erhob sein Glas auf das Gedächtnis Albaniens und seiner anwesenden Vertreter. Essad Pascha dankte für den liebenswürdigen Empfang und hob sein Glas auf Kaiser Franz Josef, auf den Ruhm Österreichs und seiner tap-

“Ich bitte um Verzeihung . . . ich wußte nicht . . . das Haus soll unbewohnt sein, sagte mein Freund Pont. Sie kennen ihn wohl?”

„Selbstverständlich, er ist ja der Besitzer des Hauses. Darf ich Ihnen einen Kognak anbieten?“

„Besten Dank. Ich wundere mich, Sie nie bei Pont gesehen zu haben. Sie wohnen also hier?“

„Eine Zigarette gefällig?“ fragte der alte Herr, eine Kiste öffnend.

„Gern. Ich kam also hieher, um eine Nacht in diesem verrufenen Hause zu schlafen. Allerdings ahnte ich nicht, so angenehme Gesellschaft zu finden. Auf Ihr Wohl! Wussten Sie, daß ich heute hier übernachten will?“

„Ja,“ sagte der andere.

„Warum hat Pont mir nie von Ihnen erzählt? Ich finde es unverzeihlich,“ meinte Anatol in einer Wolke von Rauch.

„Er hat es ja getan.“

„So? Mir ist nichts davon bekannt, und es ist mir furchtbar peinlich, als Eindringling vor Ihnen zu sitzen.“

„O, durchaus nicht, im Gegenteil,“ protestierte der alte Herr höflich.

„Nein, nein,“ beharrte Anatol, „es ist peinlich, wenn man sich gar nicht kennt. Und da das Schicksal uns heute nachts hier zusammengeführt hat, sagen Sie

seinen Armee, auf die Neustädter Akademie und deren Kommandanten. Die Gäste wohnten hierauf den Übungen der Akademiker bei und kehrten nach 5 Uhr nachmittags nach Wien zurück.

Nach einer Meldung aus Rom gilt es in vatikanischen Kreisen als höchst wahrscheinlich, daß der Papst das nächste Konzil nicht, wie behauptet wurde, vor Ostern, sondern erst nach diesem Feste, im Mai oder Juni, abhalten werde. Einer der Gründe für die Wahl dieses späteren Zeitpunktes ist Rücksicht auf den Gesundheitszustand des Papstes, der beim Betreten der für das Konzil bestimmten Säle, deren Temperatur niedriger ist als die der Wohnräume des Papstes, in der warmen Jahreszeit der Gefahr einer Erkältung weniger ausgesetzt ist. Es heißt, daß im nächsten Konzil ungefähr zehn Ernennungen von Kardinälen, darunter etwa fünf ausländischer, stattfinden werden.

Aus Mexiko wird gemeldet: In einer Denkschrift, welche die Regierung nach Washington gesendet und von der sie den hiesigen fremden Gesandtschaften Abschriften zugestellt hat, mißt sie den Vereinigten Staaten die Schuld an dem Tode Bentons bei. Die Regierung gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Vereinigten Staaten einsehen werden, welch schlimme Folgen die Aufhebung des Waffenausfuhrverbotes zugunsten der merikanischen Insurgenten gehabt habe und daß sie Schritte tun werden, um der mislichen Lage abzuhelfen. — Das „Tremblay“ bemerkte in einer Besprechung der Lage in Mexiko: Der Fall Benton zeige, welche politischen Zwischenfälle der lang andauernde Bürgerkrieg in diesem Lande hervorruhen kann. Veranlassen die Ermordung Bentons doch sogar die englische Presse zu der Forderung, die Monroe-Doktrin nicht weiter zu respektieren. Es ist begreiflich, daß die Ereignisse in Mexiko die Diplomatie jener Mächte, die dort bedeutende wirtschaftliche Interessen besitzen, sehr lebhaft beschäftigen.

Tagesneuigkeiten.

— (Wie Moden entstehen.) In Abessinien kannte vor 20 Jahren weder Männlein noch Weiblein einen Hut als Kopfbedeckung; heute tragen Männer und Frauen die gleichen großen grauen italienischen Filzhüte. Das ist eine Folge der siegreichen Schlacht bei Abua. Als am 1. März 1896 die Abessinier sich wie die alles hinwegfegende Flut auf den italienischen Feind stürzten, da fielen als Beute unter anderem 3000 Veraglierehüte in ihre Hände. Kaiser Menelik war der erste, der sich so einen Hut als Sieges-

mal, was halten Sie eigentlich von dem Glauben an Gespenster? Hier soll doch der Geist des alten Trottels umgehen, der alle Mieter verscheucht, die es wagen, eine Nacht in diesem Hause zu schlafen. Wissen Sie vielleicht, wodurch oder durch wen diese alberne Fabel entstanden ist?“

„Durch mich!“ sagte der Alte und betrachtete Anatol ironisch lächelnd durch seine Brillengläser.

„Durch Sie? Ach, machen Sie doch keine faulen Witze.“

„Durchaus nicht. Ich bin, wie Sie sich soeben liebenswürdig ausdrückten, der Geist des alten Trottels.“

„Teufel, Teufel,“ murmelte Anatol und leerte sein Glas.

„Nein,“ sagte der andere.

„Bitte, was nein?“

„Ich bin nicht der Teufel, ich bin ein Gespenst, ein Geist, ein Schatten, nennen Sie mich, wie Sie wollen, aber ich bin nicht der Teufel.“

„Das . . . das verstehe ich nicht,“ stammelte Anatol.

„Kann ich mir denken, aber Sie werden sofort begreifen. Ich zog vor fünfzehn Jahren in dieses Haus und starb hier vor fünf Jahren. Dann siedelte ich in das Jenseits über, konnte aber dort aus privaten Gründen nicht bleiben. Was blieb mir also übrig, als hierher zurückzukehren, und die Mieter, die sich hier einnisteten wollten, hinauszugrauen?“

(Schluß folgt.)

Feuilleton.

Das Gespenst.

Erzählung von Maxime.

(Nachdruck verboten.)

Um elf Uhr stand Anatol Döver zögernd vor dem verrufenen Hause. Endlich schloß er die Haustür auf und stieg die breite Treppe, auf der seine Schritte laut wiederhallten, hinauf.

„Im ersten Stockwerk, in dem großen Zimmer rechts, soll der Spuk vor sich gehen. Na, bei mir sollen die Gespenster kein Glück haben . . .“

Bor der großen Flügeltür zündete Anatol ein Streichholz an und suchte tastend nach der Klinke.

„Herein!“ tönte plötzlich von innen eine Stimme.

„Donnerwetter, da ist ja jemand,“ dachte Anatol und öffnete die Tür.

Bor einer Batterie Wein- und Likörflaschen saß in einem grünen Fauteuil ein kleiner, alter Herr und musterte neugierig durch seine Brille den späten Gast.

„Wollen Sie Platz nehmen, Herr Döver?“

„Er kennt mich, wer mag es nur sein?“ dachte Anatol.

trophäe auf das Haupt setzte; seine siegesberauschten Krieger folgten seinem Beispiel, und seit damals ist das Hütertragen in Abessinien — natürlich nur unter den Aribaren, dem herrschenden Stamm, aus dem die Staatsbeamten oder Soldaten Abessiniens hervorgehen — allgemein geworden. Geschichte griechische Kaufleute erkannten, was not tut, laufen eine Unmenge alter italienischer Versagierhüte in Italien um einen Spottpreis auf und schlugen sie um teures Geld in Abessinien los.

— (Haberfeldtreiben entrüsteter Münchnerinnen.) Aus München, 26. v., wird gemeldet: 300 Frauen haben am Faschingstag eine Art Haberfeldtreiben veranstaltet. Ein Versicherungsinspektor hatte es mit der ehemaligen Treue nicht sehr genau genommen, so daß ihm seine Frau am letzten Samstag auf und davon ging. Der Inspektor nahm nun mehr seine Geliebte in die Wohnung. Kaum hatten die Frauen der Nachbarschaft das gewittert, sorotteten sie sich am Faschingstag zusammen, besetzten die Haustreppe und den Eingang und stürmten die Wohnung, prügeln die Geliebte durch und zogen nicht eher ab, als bis der Mann seiner abgereisten Frau die Austreibung seiner Geliebten telegraphiert hatte und die Ehefrau abends in der Wohnung ihres Mannes wieder eintraf.

— (Das Kino im Dienste der Polizei.) Die Pariser Polizeipräfektur hat nun mehr den kinematographischen Unterricht in das Programm der Schule für die Polizisten aufgenommen und erwartet von dieser Maßregel sehr bedeutsame Folgen. In blühender Sprache läßt sich da vernehmen: Auf der Leinwand werden sich die Ereignisse folgen, in die der Beamte in der Ausübung seines Berufes unaufhörlich hineingezogen wird: Der alltägliche Bank, die Erörterungen, das Aufeinandertreffen, alles, was sein maßvolles und ruhiges Eingreifen als Verhöner erheischt, die gefährliche Schlägerei, der er energisch ein Ende machen muß, der ernste Unfall, dessen Umstände festzustellen seine Aufgabe ist, während ein Kollege und er den Verletzten die erforderlichen Hilfsleistungen angedeihen läßt. In den Kinolectionen werden die Polizisten ferner in alle Einzelheiten des Verübens von Verbrechen und in die Art eingeweiht, sie zu züchtigen oder niederzuhalten.

— (Ist eine Badewanne ein Luxusgegenstand?) Für unsere heutigen Begriffe ist es ungemein charakteristisch, daß eine derartige Frage überhaupt aufgeworfen und, wie es jetzt geschehen ist, vor einem Pariser Gericht ernsthaft nachgeprüft werden kann. Ein jugendlicher Verschwender, dessen Name nichts zur Sache tut, war von seiner Familie unter Kuratel gestellt worden. Er hatte eine Junggesellenwohnung inne, die jährlich 2000 Franken kostete, und in dieser Wohnung ließ er nun zum Preise von 700 Franken eine Badewanne mit Ofen aufstellen. Als es aber ans Bezahlung ging, weigerte sich sein Wurmund, die 700 Franken herauszurütteln, indem er erklärte, eine Badewanne sei ein überflüssiger Gegenstand und der Handwerker, der sie liefert, hätte wissen müssen, daß nur ein Verschwender imstande wäre, sich einen derartigen Luxus zu gönnen. Verständigerweise gelangte das Gericht zu einer anderen Auffassung. Es entschied, daß eine Badewanne ein sehr nützliches, sogar notwendiges Möbel sei, und sprach dem biederem Handwerker seine 700 Franken samt den Kosten einstimmig zu.

Die Kleekampleute.

Roman von Erich Ebenstein.

(42. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Die höchste Zeit war's, daß wir sie gefunden haben,“ sagt sie dabei, „mitten im Schnee sind sie beide gelegen, zwanzig Schritt vor der Höhle, zu der sie wahrscheinlich wollten. Hätt' dem Nazi sein Stiefel nicht herausgeschaut, könnte' sein, daß ich sie überhaupt nicht bemerk hätte.“

Der Pfarrer ist zum Gehen völlig unfähig. Franz hängt ihm seinen Wettermantel um und nimmt ihn auf den Rücken. Seine Muskeln sind wie Eisen, trotzdem wankt er anfangs unter der Last auf dem gefährlichen Steig. Er weiß — ein falscher Tritt, und es ist kein Halten mehr.

Der Kleekamp sieht ihn besorgt an.

„Es ist zu viel für dich, Bub', wirfst es nicht er machen können bis hinunter!“

„Ich will. Und was ich wollen hab', das hab' ich mein Lebtag auch können. Geht Ihr nur voraus, Kleekamp, und nehmt den Nazi zwischen Euch und die Lori!“

So beginnen sie langsam den Abstieg. Es hat fast ganz zu schneien aufgehört, so daß der Blick nicht mehr getrübt wird durch wirbelnde Flocken. Nur der Wind macht ihnen noch zu schaffen, und zerrt sie hin und her, so daß sie sich öfter knapp an den Boden ducken müssen, um nicht hinweggeschleudert zu werden.

Dem Hobenbuben zittern alle Muskeln wie im Krampf. Manchmal ist ihm, als könnte er sich nicht mehr auf den Beinen halten, dann heißt er die Bähne fest zusammen, daß sie knirschen, und schreitet rascher aus. Hinunterkommen muß er.

Endlich sehen sie die Straße vor sich, die über die Schneid heraufkommt. Sie ist voll locker aufgetürmten Schnees, von den drei Friedauern sieht man nichts.

Aber hinter der Schneid, wo es abwärts geht in das Tal, da warten die drei an einer windgeschützten

— (Der größte Ochse.) Ein seltenes Ereignis steht binnen kurzem Berlin bevor. Von irgendwoher aus einem Winkel Holsteins, wo er unerkannt seine Tage zubrachte, wird der größte Ochse in Berlin seinen Einzug halten. Der größte Ochse ist so groß, daß er in einem gewöhnlichen Eisenbahnwagen gar nicht hineingeht, so daß man einen besonderen Wagen bauen mußte. Dieser größte Ochse misst 2,10 Meter und hat ein Gewicht von 38 Zentnern. Das bemerkenswerteste aber ist seine weiße Farbe, die auch nicht durch den kleinsten dunklen Fleck gestört wird. Das Tier, das den „Glanzpunkt“ der Berliner Mastviehaustrahlung darstellt, ist eine Kreuzung zwischen Bebau- und Holsteiner Rind.

— (Von einem bekannten englischen Staatsmann,) der in allen Dingen ein Optimist ist, mit Ausnahme in Sachen der Ehe, weiß eine Zeitschrift eine amüsante Geschichte zu erzählen. Der Minister ging eines Mittags auf seinem Landgute spazieren und stieß dabei auf einen seiner Bäcker, der mitten auf der Landstraße saß und sein Mittagessen außerhalb seines nahe dabei liegenden Hauses verzehrte. „Nun, Henry,“ fragte der Staatsmann erstaunt, „warum essen Sie denn so allein hier draußen?“ — „Ach, Herr,“ stammelte der Mann in der höchsten Verwirrung, „drin kann ich nicht, e—e— der Schornstein raucht nämlich so.“ — „Das ist doch aber wirklich schrecklich,“ sagte der Minister, dessen menschenfreudliche Gefühle sofort erwacht waren, „da muß ich doch mal nachsehen, woran das liegt.“ Und bevor ihn der Bäcker noch aufzuhalten konnte, eilte der Herr mit raschen Schritten der Haustür zu. Sobald er sie öffnete, traf ihn mit wohlgezieltem Wurf ein Kochlöffel an die Stirn und eine wütende Frauenstimme schrie: „Wirfst du wohl wieder rausgehen, du alter Schuft! raus oder —“ Höchst betroffen zog sich der Staatsmann sofort zurück. Der Bäcker aber hatte sich wieder an den Wegrand gesetzt und schüttete sorgenvoll und in der höchsten Aufregung sein Haupt. Freudlich trat der Staatsmann zu ihm heran, klopfte ihm begütigend auf die Schulter und sagte tröstend: „Läßt's gut sein, Henry. Mein Schornstein raucht auch manchmal.“

Kratz- und Provinzial-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

Schläfe Sitzung am 27. Februar 1914.

(Schluß.)

Abg. Dr. Ravnihar legt dar, in welchen Beziehungen er als verantwortlicher Redakteur des „Slov. Narod“ zu diesem Blatte stehe. Es sei gewiß nicht schön, wenn von einem Abgeordneten die Immunität zur Deckung eines Blattes ausgenützt werde. Aber wenn dies auf Seite der Slovenischen Volkspartei Abg. Gostinčar tue und die verantwortliche Redaktion trotz wiederholter Aufforderung nicht niederlegen wolle, so habe die national-fortschrittliche Partei zu der gleichen Waffe greifen müssen, zumal der „Slov. Narod“ unmittelbar vor den Landtagswahlen vom Landesausschuß mit amtlichen Berichtigungen geradezu überschwemmt worden sei. Werde viel-

leicht Abg. Gostinčar für die Sottisen im „Slovenec“ antwortlich gemacht? (Zwischenrufe.) Wenn nicht, so müsse Redner das gleiche Recht für sich selbst verlangen. — Auf den Voranschlag übergehend, bemerkt Abg. Doktor Ravnihar, daß darin allen Steuerzahldern ohne Ausnahme enorme Lasten aufgebürdet würden. (Widerspruch.) Der Voranschlag zeige klar und deutlich, warum die Slovenische Volkspartei den Trick gebraucht habe, den Landtag vor der abgelaufenen Funktionsdauer aufzulösen zu lassen. In erster Reihe aber vermeide es Redner der Regierung, daß sie daran mitgewirkt habe. (Der Landeshauptmann bezeichnet es als unzulässig, daß ein so feierlicher Alt wie die Auflösung des Landtages als ein Trick benannt werde.) — Die großen Biffen des Voranschlages bildeten den Dispositionsfonds für den Landesausschuß, der nur eine Expositur der Slovenischen Volkspartei sei. Die national-fortschrittliche Partei spreche sich entschieden dagegen aus, daß dem Landesausschuß so weitgehende Vollmachten eingeräumt würden, weil einerseits dadurch die Kontrolle der Öffentlichkeit vereitelt und andererseits eine Willkür platziere, die sehr oft den Landtag vor ein falt accompli stelle. Einige Posten im Voranschlag ständen ohne nähere Erklärung da; für das nächstmal müsse ein Kommentar verlangt werden, denn auch die national-fortschrittliche Partei habe das Recht zur Einsichtnahme in den Landesausschuß. (Zwischenrufe.) Sonst würde noch eine dritte Instanz, der Klub der Slovenischen Volkspartei, geschaffen, die über dem Landesausschuß und dem Landtag stünde. Abg. Doktor Krel habe nicht den Eindruck eines Berichtstatters des Finanzausschusses, sondern eines solchen der Slovenischen Volkspartei gemacht. — Abg. Dr. Ravnihar bemerkt hinsichtlich des Schulwesens, daß Abg. Dr. Krel nicht absolute, sondern relative Biffen des Schulaufwandes hätte nehmen müssen. Relativ habe sich das Schulwesen am wenigsten in der ganzen Monarchie gehoben. Krain stehe hinsichtlich der Entwicklung des Volksschulwesens auf der letzten Stufe. (Ruf: Wie viel beantragen denn Sie dafür?) — Redner bespricht sohne politische Fragen, so u. a. die Justizverhältnisse in Steiermark, die sprachlichen Verhältnisse bei den kroatischen Gerichten, der Post, den Eisenbahnen, bei der Finanzprokuratur zt., um schließlich der Anschauung Ausdruck zu leihen, daß die Slovenen zur Selbsthilfe greifen und Anschluß bei den stammverwandten Kroaten und Serben, selbstverständlich im Rahmen der Monarchie, suchen müssten.

Der Landeshauptmann ordnet eine Pause von fünf Minuten an.

Hierauf spricht Abg. Edler von Sulić. Er verweist auf die kürzlich im Abgeordnetenhaus eingeführte Lokalbahnhvorlage, wo unter 94 Eisenbahnen nur eine einzige in Krain in einer Länge von 20 Kilometern enthalten sei. Redner habe in dieser Hinsicht schon in der ersten Sitzung des kroatischen Landtages einen Antrag eingebracht, indes sei dieser bisher ohne Erfolg geblieben. Redner erinnert an den in den Jahren 1910 und 1912

fällt ihm ein, daß der Alte zeitlebens an ihm getan. Es kommt nicht oft vor, daß sich zwei so gut stehen miteinander wie der Hoben mit seinem Buben.

„Jetzt hast alles verloren,“ fährt es ihm durch den Sinn, „keinen Menschen hast mehr auf dieser Welt, der dir nachfragt um Leben oder Sterben.“

Dann stülpt er den nassen Hut auf die Stirn und verläßt das Wirtshaus.

Draußen, in der sinkenden Dämmerung, steht der Kleekamp und wartet auf ihn.

„Gehst heim?“ fragt er mit gepreßter Stimme.

„Ja.“

„Ist ein hartes Heimkommen heut' für dich, Bub'... ich mein', er hat's allweil rechtschaffen gut mit dir gemeint!“

„Ja, das hat er. Hätt' mir nie einen besseren Vater wünschen können.“

Der Kleekamp holt den Atem tief aus der Brust und schweigt.

Beim Wegkreuz, wo sich die Steige trennen, sagt er noch: „Bist jetzt Habererbauer, und ich hoff', wir werden allzeit gute Nachbarschaft halten... Du. Wenn du einen Rat brauchst, komm zu mir!“

Franz antwortet nicht. Das kann der Kleekamp ja nicht wissen, daß der Hof seit langem der Bäuerin verstreben ist...“

„Gute Nacht!“ sagt er kurz und schlägt den Kirchweg ein, der zum Haberethof führt.

11. Kapitel.

Das Lichtmeßwetter hat die Bauern nicht betrogen: über Nacht ist es Frühling geworden und der Winter hat ausgespielt.

Der Februar geht hin unter Düngersfahren, im März läßt der Kleekamp Pflüge und Eggen hervorholen und instand setzen, denn wenn das Wetter so bleibt, geht es bald auf die Felder hinaus zum Pflügen und Säen.

(Fortsetzung folgt.)

Wie vor den Kopf geschlagen steht er bei dieser Nachricht. Jetzt hat der Alte die Augen zugetan, und er war nicht bei ihm! Und das war dem Vater seine Angst immer gewesen: Nur nicht so jäh dahintersterben ohne Sakrament und ohne daß der Franz neben ihm steht und ihm ein gutes Wort mit auf den Weg ins Jenseits gibt. Oft und oft hat er es zu Franz gesagt: „Nur das versprich mir, daß du bei mir bleibst, wenn's zum letzten End' geht...“ Könnt' sein, daß ich dir noch was zu sagen hätte, das ich nicht mit hinübernehmen möcht' in die Ewigkeit!“

Jetzt hat er es doch mitnehmen müssen. Den Hobenbuben packt es jäh wie ein wilder Schmerz. Alles Gute

vom Abg. Freiherrn von Apfaltzern eingebrochenen Antrag hinsichtlich der Steiner Bahn, für die bereits ein Haufen von Resolutionen angenommen worden sei; er wolle weiter hoffen, daß der Landesausschuß alles getan habe, um die Privataktionäre der Unterkrainer Bahnen vor Schaden zu bewahren, und erklärt sodann, daß er in der Spezialdebatte die Streichung der Post „Einnahmen aus dem Garantiefonds der Unterkrainer Bahnen“, hiefür aber die Errichtung dieses Fonds als eines eigenen Eisenbahnfonds für Krain beantragen werde. — Die Majorität halte der national-fortschrittlichen Partei alte Sünden vor. (Abg. Dr. Bajec: Ihnen nicht; Ihre Sünden sind noch ganz frisch. Heiterkeit.) Wäre die Geschichte der Slovenischen Volkspartei so alt wie die der national-fortschrittlichen Partei, so könnte erstere Partei wohl auch so manche Sünde an sich entdecken. (Zwischenrufe.) Wenn sie die kroatischen Eisenbahnen obstruieren wolle (Unruhe, Gelächter und Widerspruch), so erfülle das die national-fortschrittlichen Abgeordneten mit Zweifel, ob sie bei ihren wirtschaftlichen Aktionen so einsichtig vorgehe, wie sie sich gerne den Anschein gebe. (Erneuter Widerspruch und Zwischenrufe.) Die Partei möge langsam fahren, damit ihr Karren nicht inmitten der Straßenteile stecken bleibe. (Beifall bei den Abgeordneten der national-fortschrittlichen Partei.)

Der Landeshauptmann unterbricht um 8 Uhr die Sitzung auf eine Stunde.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung erklärt Abg. Reisner, im Namen jener Steuerzahler sprechen zu wollen, die ihre Lasten nicht auf andere überwälzen könnten. Die Erhöhung der staatlichen Verzehrungssteuer und der Landesumlagen werde nicht 145, sondern 174 % betragen. (Widerspruch.) Der Steuerzahler in Laibach werde dem Lande mehr als der bürgerliche Steuerzahler entrichten müssen, und so werde denn das Gefühl des Unrechtes in ihnen wach werden. Die Behauptung, daß die Hausbesitzer die Steuerlasten selbst trügen, gehöre in den Bereich der Märchen; sie würden die Wohnzinsen mindestens um 6 % erhöhen. — Abg. Reisner legt, wiederholt von Zwischenrufen unterbrochen, ziffermäßig dar, daß der Erfolg der erhöhten Mietzins in Laibach eine halbe Million ausmache, daß aber dem Lande hievon nur eine Viertelmillion ausfließen werde, und erklärt sohin, gegen den Voranschlag stimmen zu wollen. (Händelsatschen bei den Abgeordneten der national-fortschrittlichen Partei.)

Abg. Dr. Novak meint, die Vertreter des Großgrundbesitzes hätten zwar gegen die Annulierung der Mandate der beiden national-fortschrittlichen Abgeordneten gestimmt, aber die Herren hätten, da sie sich „verfassungstreuer Großgrundbesitz“ nennen, energischer dagegen Stellung nehmen sollen. Zum Danke dafür hätte sie die Slovenische Volkspartei vorerst um ihre Wohlmeinung über die Wahlreform befragt. Abg. Dr. Lampe habe erklärt, daß von nun an die Slovenische Volkspartei für keinen von den national-fortschrittlichen Abgeordneten eingebrochenen Antrag stimmen werde; dies bedeute ein Kapitel der Unobjektivität, die von einem Parteiorgan nie- mals geäußert, geschweige denn betont hätte werden dürfen. Von jener Seite des Hauses sei das Wort „Denunziant“ gefallen. Redner habe für den Abgeordneten, der den beleidigenden Ausdruck gebraucht, den Ordnungsruf verlangt, sei aber gleich jenem Abgeordneten auch selbst zur Ordnung gerufen worden — — (Der Landeshauptmann bezeichnet jedwede Polemik gegen die Verfügungen des Landtagpräsidiums als unstatthaft und entzieht dem Abg. Dr. Novak das Wort. Unruhe und Zwischenrufe.)

Abg. Dr. Gregorić sagt, daß Steuern niemand gern zahle, aber wenn man schon an Wohlstatten partizipiere, so müßte man auch dazu Beiträge leisten. Der Voranschlag hinterlasse den Eindruck, daß eine neue Etappe im Landshaushalte eingetreten sei. Vielleicht sei das Tempo in den letzten sechs Jahren zu rasch gewesen; indes sei dies noch keine Sünde. Ein großer Teil der Erfordernisse gehe auf die allgemeine wirtschaftliche Gebarung auf; daher sei es selbstverständlich, daß man diese Kosten zu decken trachte. Dies sei früher nicht möglich gewesen, weil keine Sicherheit hinsichtlich der endgültigen Feststellung der Bedeutung vorhanden gewesen sei. Da habe sich denn die Aufnahme eines Anlehens besser empfohlen als eine fortwährend eintretende Steigung von Umlagen, da das Budget infolge des schwankenden Wirtschaftsprogrammes nicht fixiert hätte werden können. Jetzt, da die Verhältnisse konstant geworden seien und das Programm klar vorliege, sei der Zeitpunkt gekommen, geordnete Verhältnisse im Budget zu schaffen. Das Anlehen werde dann allmählich abgezahlt werden. — Abg. Dr. Gregorić beschäftigt sich sohin u. a. mit der Verzehrungssteuer und erklärt, daß eine Differenzierung dieser Umlagen in Laibach und auf dem Lande nicht möglich gewesen sei. Die Erhöhung der Verzehrungssteuer werde in Laibach 8 K betragen; die Differenzierung sei bei den realen Steuern und beim mobilen Kapital wohl berechtigt. — Redner polemisiert gegen die einzelnen Berechnungen

der Hauszinssteuer, verurteilt die Erhöhung der Mietzinsen seitens der Hausbesitzer durch die Ausbeutung der Mietparteien und erklärt, daß bei einer 15%igen Erhöhung den Hausbesitzern, wenn die Zuslagsabzugspost des Gesetzes vom Jahre 1912 in Verwendung genommen werde, nur das Recht zu einer Erhöhung von 3,2 % zu stehe. — Schließlich tritt Abg. Dr. Gregorić für eine andere Art der Armenversorgung im Wege der Zentralisation ein. (Händelsatschen bei den Abgeordneten der Slovenischen Volkspartei.)

Abg. Dr. Triller verwehrt sich dem Berichterstatter Dr. Krel gegenüber wider die Bemerkung, daß alle Lügner gewesen seien, die da behauptet hätten, die Landtagsmehrheit werde die Umlagen um 100 % erhöhen müssen. Abg. Dr. Krel habe sich, nachdem er diese Bemerkung getan, sofort entfernt; aber er hätte auch die Stirne haben müssen, sich die Antwort darauf anzuhören. (Beifall und Widerspruch.) Redner wolle ihm in die lumpigen Niederungen der Schmähungen nicht folgen. (Der Landeshauptmann gibt das Glockenzeichen. Unruhe.) Er (Dr. Triller) habe die Ansicht vertreten, daß das Land bemüßigt sein werde, 6 bis 7 Millionen aufzunehmen; da sei er die Cassandra gewesen. (Zwischenrufe.) Heute nun werde durch Vorlagen des Landesausschusses die Aufnahme von 6½ Millionen und die Erhöhung aller Umlagen beansprucht. Redner könne also mit reiner Stirne das Brandmal tragen, daß er gelogen habe. Zu jener Zeit seien freilich die Mandate der Slov. Volkspartei noch nicht unter Dach und Fach gebracht worden; aber heute sei es erstaunlich, daß der Berichterstatter den getanen Vorwurf aufrecht erhalte. (Zwischenrufe.) Redner habe niemals behauptet, daß eine mäßige Erhöhung der Umlagen nicht berechtigt wäre. Aber der Voranschlag trage das Zeichen der absoluten Parteilichkeit. Dadurch sollen die Stadt Laibach, die Industrie, der Handel und das Großgewerbe getroffen werden — lauter Kreise, bei denen die politische Anschauung der Slovenischen Volkspartei den geringsten Sympathien begegne. Wo seien die großen Vorteile, die der Stadt Laibach vom Lande zu lämen und die es rechtfertigen, daß die Stadt so schwer getroffen werden soll? (Zwischenrufe.) Alles, was die Stadt Laibach zu ihrem Leben benötige, sei entweder gestrichen oder von der vollständigen Nebenbelastung der Stadt abhängig gemacht worden. (Widerspruch.) Hierher gehörten die abgelehnten Beitragsteilungen für die Staatsgewerbeschule, für die „Glasbena Matica“, die große Reduktion für das slovenische Theater etc. Die Kanalgebührenvorlage sei so lange abgeändert worden, bis sie von der Zentralregierung zurückgeschickt worden sei, weil sie nicht habe bestätigt werden können. Die Vorlage, betreffend den Binscheller, ruhe schon ein halbes Jahr im Landesausschusse, weil die Landtagsmehrheit vorerst ihre Vorlage durchbringen wolle (Widerspruch), damit es dann heißen könne, die Stadtgemeinde habe als die letzte der Bevölkerung den Hals umgedreht. (Widerspruch.) In Laibach unterlägen nach dem Voranschlage auch die Privatweine der Steuer, während sie auf dem Lande hievon befreit seien. Besonders scharf habe es die Slovenische Volkspartei auf die industriellen, Handels- und Gewerbeunternehmungen abgesehen, die sich doch zum größten Teile in Laibach befänden. Sei es politisch klug, das beste Steuerobjekt mit solcher Behemenz zu überfallen? Die Folgen könnten von weittragender Bedeutung sein. Die vom Abg. Dr. Eger geäußerten Bedenken entbehren nicht der Grundlage. Die Großindustrie dürfe es sich überlegen, in Krain große Investitionen zu machen; so werde hierdurch dem Lande ein großer Schaden zugefügt werden, denn der Ansicht des Abg. Povše, daß das Wohl Krains im Alterbau zu suchen sei, könne nicht begepflichtet werden. (Abg. Povše: Ich sagte nur: vorläufig.) Das sei dann etwas anderes. Durch die Differenzierung der Landesumlagen werde der Großindustrie Anlaß gegeben, das Land Krain zu fliehen, weil sie in den Nachbarländern selbständige Motorkräfte erhalten werde, während diese Kräfte dem Vernehmen nach in Krain verändert werden sollten. (Widerspruch.) — Die Großtuerie mit den Ausgaben fürs Schulwesen, die Landeskultur, das Sanitätswesen etc. sei sehr deplaciert, wenn bedacht werde, daß hiefür 4½ Millionen Schulden gemacht worden seien (Händelsatschen und Widerspruch), wohingegen früher das Gleichgewicht in der Landesgebärtung erhalten worden sei. Da zudem die staatlichen Überweisungen in erster Reihe für die Regulierung der Lehrer Gehalte bestimmt seien, so stelle es ein Unrecht dar, wenn gesagt werde, daß die Umlagen der Lehrer Gehalte wegen erhöht werden müßten. (Beifall und Widerspruch.) Leider werde die Lehrerschaft heuer infolge des zwischen der Regulierung der Lehrer Gehalte und dem neuen Schulgesetz geschaffenen Zwinkers kaum in den Genuss der erhöhten Bezüge treten. (Erneuter Widerspruch.) Wenigstens habe dem „Slovenec“ zufolge im Schulausschusse der Regierungsvorsteher Hofrat Ritter von Kaltenegger erklärt, es sei nicht viel Aussicht vorhanden, daß das Gesetz in seiner heutigen Form funktioniert würde. Sollte mit dem Gesetz

entwurf zum Nachteil der Lehrerschaft ein Spiel getrieben werden, so wäre dies die häßlichste Tat des Hauses. Die erste positive Tat seit 19 Tagen sei ein Gewaltakt, die Annulierung der beiden national-fortschrittlichen Mandate, gewesen, und die letzte Tat werde eine widerige Täuschung der Lehrerschaft sein. Redner werde sich, falls dieser Schlufhalt verübt würde, schämen, dem Landtage als Mitglied anzugehören. (Händelsatschen bei den Abgeordneten der national-fortschrittlichen Partei. Der Landeshauptmann ruft den Abg. Dr. Triller wegen dessen Schlufworte zur Ordnung.)

Landeshauptmann-Stellvertreter Freiherr v. Lichtenberg übernimmt den Vorsitz.

Abg. Dr. Drobnič erklärt, daß der national-fortschrittlichen Partei kein von der Slovenischen Volkspartei eingebrochener Antrag zusagte. Im Verlaufe seiner Ausführungen verwickelt sich Redner in eine lebhafte Auseinandersetzung mit dem Abg. Dr. Tavčar, so daß seine Außerungen in der herrschenden Unruhe und lauten Heiterkeit zumeist unverständlich bleiben. (Der Landeshauptmann-Stellvertreter läutet unausgesetzt.) Abg. Drobnič sagt schließlich, er werde für den Voranschlag stimmen.

Landeshauptmann Dr. Susteric übernimmt den Vorsitz.

Abg. Ribnikar bezeichnet die Behauptung des Abg. Dr. Krel, daß die Wohlstatten der Ausgaben für den Landshaushalt allen Landesbewohnern zugute lämen, als eine Kühnheit. Der Landesausschuß habe nahezu alle Funktionen des Landtages übernommen; es sei keine Rede mehr davon, einen richtigen Einblick in den Landshaushalt zu erhalten. Der Landesausschuß sei alles und bilde gleichzeitig die Executive der Slovenischen Volkspartei, die den Wahlkampf der national-fortschrittlichen Partei proklamiert habe. Der Voranschlag sei auf acht Millionen angewachsen und darüber disponierten die Abgeordneten Dr. Lampe, Dr. Bajec und Dr. Pegan. (Ruf: Und Dr. Triller. Heiterkeit.) Abg. Dr. Triller sei nur dazu da, um für alles Schlechte mitverantwortlich gemacht zu werden. Schon die vielen Pauschalbeträge im Voranschlage bewiesen die Parteilichkeit des Landesausschusses. (Ruf: Beweise!) Abg. Ribnikar zitiert unter Zwischenrufen Stellen aus der bekannten Broschüre des gewesenen Landeshauptmannes Edlen von Sussle und betont sohin, daß die im Voranschlage vertretenen Interessen denen des Bauernstandes entgegengesetzt seien. (Ruf: Demagogentum!) Im Kapitel „Landeskultur“ mit dem Erfordernis von 550.000 K seien Pauschalbeträge in der Gesamthöhe von mehr als 300.000 K enthalten. Abg. Ribnikar verliest diese Beträge, wobei er unausgesetzt von Zwischenrufen unterbrochen wird. Bei der Verteilung dieser Subventionen lasse sich der Landesausschuß nicht von sachlichen Erwägungen leiten, ja manche Gelder würden direkt hinausgeworfen. (Ruf: Beweisen Sie das!) Die heutigen noch im Lande üblichen Art und Weise der Kindviehprämiierung sei, weil den Interessen der Landwirte nicht mehr entsprechend, in Mähren schon vor Jahren abgeschafft worden. (Zwischenrufe.) Es sei fraglich, ob bei einer solchen Prämiierung der eigentliche Wert des Viehs festgestellt werden könne. Ubrigens erfolgten die Prämiierungen in Krain nur aus dem Grunde, um die Anhänger der Slovenischen Volkspartei mit Geldunterstützungen zu betreiben. (Lauter Widerspruch und Unruhe.) Bei der Prämiierung in Läserbach sei Abg. Sussle selbst zugegen gewesen. Um die „Böcke“ von den „Schafen“ zu scheiden, habe er die einen mit roten, die anderen mit blauen Täfelchen versehen lassen. (Abg. Sussle springt erregt auf und ruft: Das ist eine Lüge! Lärm.) Diese Täfelchen seien erst über Einschreiten des Amtsorganes beseitigt worden. (Stürmischer Widerspruch des Abg. Sussle und seiner Parteigenossen. Landeshauptmann Dr. Susteric zum Abg. Ribnikar: Sie haben den Abg. Sussle auf unerhörte Weise beleidigt; ich entziehe Ihnen das Wort. Neuerlicher Lärm und heftige Zwischenrufe. Die Sitzung wird unterbrochen.)

Als Ruhe eintritt, erteilt der Landeshauptmann dem Abg. Perhavec das Wort. (Abg. Ribnikar: Das ist ein gewalttätiges Präsidium! Abg. Dr. Triller, auf den Abg. Perhavecweisend: Das ist der Spiegel. Großer Lärm. Heftige Kontroverse zwischen dem Abg. Dr. Triller und dem Abg. Perhavec. Die Sitzung wird behufs Zusammentrittes des Disziplinarausschusses unterbrochen. Die Abgeordneten bilden erregte Gruppen. Unruhe und Lärm.)

Nach Wiederaufnahme der Sitzung wird Abg. Ribnikar von drei Sitzungen ausgeschlossen und verläßt den Saal. (Ruf: Zivio Ribnikar!)

Abg. Perhavec tritt für die Differenzierung der Umlagen ein, polemisiert gegen die Abgeordneten Doktor Tavčar, Edlen v. Sussle und Reisner, und bringt schließlich eine Resolution ein, worin der Landesausschuß aufgefordert wird, die Wasserkräfte des Hubelbaches im Wippacher Tale zwecks deren Ausnützung zu studieren

und darüber in der nächsten Session zu berichten. (Beifall bei den Abgeordneten der Slovenischen Volkspartei.)

Abg. Mihelčič beantragt Schluß der Debatte, was in Abwesenheit der national-fortschrittlichen Abgeordneten angenommen wird. Zu Generalrednern werden die Abgeordneten Hladnik (kontra) und Dr. Lampe (pro) gewählt. Beide polemisierten gegen die Ausführungen der Vorredner. Ersterer lehrt sich dagegen, daß Laibach im Jahre 1913 den größten Teil der Landesverzehrungssteuer getragen hätte. Auch stimme es nicht, daß die staatlichen Überweisungen in erster Reihe für die Lehrergehalte gedacht seien, und schließlich sei es unrichtig, daß in Laibach für die Einhebung der erhöhten Verzehrungssteuer neue Beamte angestellt werden müßten.

Abg. Dr. Lampe erklärt zu Beginn seiner Rede, daß die persönlichen Angriffe, gegen die sich Abg. Dr. Tavčar verwahrt habe, stets von der national-fortschrittlichen Partei ausgingen. — Die Zahl der bei den letzten Landtagswahlen für die unabhängigen Kandidaten abgegebenen Stimmen habe Abg. Dr. Tavčar für seine Partei reklamiert und dadurch verraten, daß die sogenannte unabhängige Partei im Rahmen der national-fortschrittlichen Partei entstanden sei. (Abg. Dr. Zajec: Selbst die Sozialdemokraten hat er eingehemst.) Abgeordneter Dr. Lampe bespricht hierauf die in Vorschlag gebrachte Erhöhung der Landesumlagen und meint, daß beim Fleisch die Erhöhung von 1 h pro Kilogramm angesichts der gesunkenen Fleischpreise sehr mäßig sei. Jetzt werde übrigens bald der Zeitpunkt eintreten, wo an die Ausführung des Landtagsbeschlusses, betreffend die Errichtung der Zentralschlachthalle, werde geschritten werden können. (Händelatschen bei den Parteigenossen.) Es werde sich ein ehrlicher Schlüssel zum Nutzen sowohl des Konsumenten als auch des Produzenten finden lassen. Die Absführung der Branntweinsteuern an den Staat bedeute einen erheblichen moralischen und sozialen Gewinn, da die Bevölkerung vom Branntweingenuss abgehalten werden könne. Das vom Abg. Dr. Tavčar vorgebrachte Ziffernmaterial weise einen Fertum von 200.000 K auf; wieder ein Beweis dafür, wie dringend notwendig die Revision des Laibacher Stadtmagistrates sei. — Je mehr die Kultur fortschreite, desto höher stellten sich die Ausgaben. Im Wildwest in Amerika brauche man keine Umlagen; die alten Nomaden hätten auch keine Steuern und Umlagen gekannt. Die Belastung Laibachs anbelangend, sei festgestellt, daß Abg. Dr. Tavčar zur selben Zeit, da er darüber Klage führe, den Landesausschuss dränge, der Stadt enorme Lasten aufzubürden. — Abg. Dr. Lampe polemisiert gegen den Abg. Dr. Eger, betreffend das angebliche Fehlen der Vermögensausweise im Landesvoranschlag. Man müsse nur alle Umlagen zusammen haben und die Rechnungsschlüsse vergleichen; darin sei das ganze Material enthalten. Die Schließung der Schule in Suchen sei gesetzmäßig erfolgt, weil diese Anstalt ohne vorangegangene Bewilligung eröffnet worden sei. Die vom Abg. Dr. Eger beantragte Differenzierung der Umlagen bestehet doch darin, daß für jeden einzelnen Stand die Umlagen in gerechter Weise bemessen würden. Die Flucht der Industrie aus Kranj erscheine nicht glaubwürdig; übrigens habe Redner einen selbständigen Antrag eingebracht, worin die Regierung aufgefordert werde, daß Altengesellschaften, die ihre Fabriken nicht an ihrem Wohnsitz hätten, an die betreffenden Kronländer gebührende Steuersätze abführen müßten. — Die Lehrergehalte sollen, selbst für den erörterten Fall, daß das neue Volksschulgesetz nicht sanktioniert werden sollte, nicht gestrichen, sondern im Landesvoranschlag beibehalten bleiben. — Gegenüber dem Abg. Grafen Barbo bemerkt Abg. Dr. Lampe u. a., daß die Slovenische Volkspartei keine Gegnerin der Industrie sei; Beweis dessen, daß gerade die größten Unternehmen der Industrie zustatten kommen sollten. Auch die den Gewerbege nossenschaften gewährten Subventionen gereichten industriellen Kreisen zum Vorteile. — Den Abg. Dr. Ravnihar anbelangend, habe sich bei diesem das schlechte Gewissen gemeldet. Es sei grundverschieden, die Immunität zur Deckung von Unwahrheiten oder als Mittel vor unverdienten Perspektiven auszunützen. Die Slovenische Volkspartei habe sie für ihre Presse nur darum herangezogen, damit die Wahrheit geschrieben werden könne. (Der Berichterstatter des „Slov. Narod“, Redakteur Bustoslemšek, von der Galerie: „Das ist nicht wahr!“ Der Landeshauptmann fordert den Redakteur Bustoslemšek auf, die Galerie zu verlassen; auch verfügt er, daß Redakteur Bustoslemšek künftig nicht mehr den Verhandlungen des Landtages beiwohnen dürfe. Die Sitzung wird auf so lange unterbrochen, bis Redakteur Bustoslemšek die Galerie verläßt.) Wenn die national-fortschrittliche Partei freie Hände hätte, so herrschte in der Landstube eine Anarchie, der man sich vor der ganzen Welt schämen müßte. (Zustimmung bei den Abgeordneten der Slovenischen Volkspartei.) Abg. Dr. Lampe beschäftigt sich mit dem politischen Teile der Rede des Abg. Dr. Ravnihar. Für jedes den Slovenen zugefügten Unrecht

werde die Slovenische Volkspartei verantwortlich gemacht. Indes gehöre Abg. Dr. Ravnihar im Verbande der Jungczechen der Regierungspartei des Abgeordnetenhauses an, wohingegen die Vertreter der Slovenischen Volkspartei gegen das Budget gestimmt hätten. Hinsichtlich der vorgebrachten Justizverhältnisse möge sich die national-fortschrittliche Partei, die einem großen Teile der Richter weit näher als die Slovenische Volkspartei stehe, an die richtige Abreise wenden. — Abg. Dr. Lampe polemisiert noch gegen die Abgeordneten Reisner und Edlen von Sulić und beschäftigt sich weiters mit den Ausführungen des Abg. Dr. Triller, in denen er eine verdeckte Aufwiegelung der Industrie gegen die Landesunternehmungen erblickt. Überall sonst werde für heimische Projekte Reklame gemacht, nur in Kranj werde auf ungebührliche Weise dagegen gehetzt. Dazu müsse auf das entschiedenste protestiert werden. In Agram habe der dortige Bürgermeister die Ausnützung der kroatischen Wasserkräfte befürwortet und hiebei den kranischen Landesausschuss als ein Muster hinsichtlich der Ausnützung der kranischen Wasserkräfte hingestellt; daheim aber fänden sich immer Leute, die den Kredit der Heimat zu untergraben trachteten. — Die national-fortschrittliche Partei haranguiere einerseits die Bürger und anderseits die Bauern gegen die Landtagsmajorität. Durch ein so illoyales Vorgehen könne sie keinen Anspruch auf Berücksichtigung ihrer Forderungen erheben. — Abg. Dr. Lampe erklärt, er habe schon im Jahre 1909 gewußt, daß eine definitive Regulierung notwendig sein werde; aber damals seien die Hauptmomente noch unklar gewesen, denn es habe der Rahmen der Erfordernisse gefehlt und anderseits habe man auf die Erledigung des kleinen Finanzplanes im Reichsrat gewartet. Zudem sei die Differenzierung der Umlagen erst heuer vom Finanzministerium bewilligt worden, wofür dem Leiter des Finanzministeriums, Seiner Exzellenz Freiherrn von Engel, der beste Dank gebühre. An den Ziffern des Voranschlages sei keine Änderung möglich, ohne das Gleichgewicht stören zu wollen. Man habe hiebei den Weinproduzenten geschützt und wenn das Land aus der Weinsteuer höhere Einnahmen erzielen werde, so werde man den Weinbau noch mehr unterstützen. — Zum Schluß stattet Abg. Dr. Lampe allen Gegnern der Slovenischen Volkspartei, die im ganzen Lande die Stimmung für eine enorme Erhöhung der Umlagen auf 100 % gemacht hätten, den Dank ab. Die Bevölkerung werde nun, da die Sache nicht so schlimm stehe, aufatmen können. (Beifall und Händelatschen bei den Abgeordneten der Slovenischen Volkspartei.)

Abg. Reisner stellt in tatsächlicher Berichtigung fest, daß er seine Berechnungen in Gegenwart des landschaftlichen Rechnungsrates Lindner und eines anderen Landesbeamten sowie in Anwesenheit einiger angesehener Mitglieder der Landtagsmajorität vorgebracht habe; sie seien von ihnen als richtig bezeichnet worden.

Berichterstatter Abg. Dr. Krel sagt in seinem Schlußworte, es sei ein Verdienst der Landtagsmajorität, daß gegenwärtig der Rechnungsschluß den genauen Stand des Landesvermögens darstelle. Weiters polemisiert er gegen den Abg. Dr. Eger hinsichtlich dessen Forderung, daß in der Krankenpflegerinnenschule auch deutsche Vorträge abgehalten werden sollten. Abg. Graf Barbo habe die hohen Kosten für diese Schule bedauert, die indessen bei Einführung von deutschen Vorträgen noch höher würden. Dieser Posten sei übrigens nur provisorisch, und viele wünschten, daß er nicht in Anspruch genommen würde. Abg. Dr. Eger habe einige Wünsche der Deutschen vorgebracht. Er möge aber auch aus die kranische Sparkasse in der Richtung Einfluß nehmen, daß sie die Räume für die Realschule ihrem ersten Beschlusse gemäß unentgeltlich überließe; weiters möge er auf den Deutschen Nationalverband dahin einwirken, daß er nicht für jede Ernennung seine ganze Macht in die Wagschule würfe, um möglichst viele Deutsche in Kranj unterzubringen. Er möge sich dafür verwenden, daß an den hierländischen Gymnasien nur Landessöhne angestellt würden, daß an der Fachschule in Gottschee auch slovenisch unterrichtet würde und daß das slovenische Element im Gottschee-Lande seine Nationalität bewahren könnte. (Händelatschen bei den Abgeordneten der Slovenischen Volkspartei.) Mit jedem Tage steigen die Erfordernisse für die öffentlichen Vertretungen und autonomen Körperschaften; bei der Sozialisation unterstützen sich der slovenische und der deutsche Bourgeois gegenseitig. Aber die Fabriken sollten ihre Arbeiter auch für den Fall der Invalidität usw. versorgen, statt die Sorge hiefür dem Lande, bzw. dem Staat zu überlassen. Oder es sollte die Industrie ihre Arbeiter in der Weise entlönen, daß diese selbst die Landesumlagen bestreiten könnten. — Gegenüber dem Abg. Grafen Barbo erklärt Abg. Dr. Krel, daß bei der Reinigung der landschaftlichen Burg große Ersparnisse nicht zu erzielen seien. Infolge der Einführung der nachmittägigen Amtsstunden werde mehr für die Beleuchtung und die Beheizung ausgegeben. Die Behauptung, daß die Regulierung der Lehrergehalte 370.000 K ausmachen

werde, sei unrichtig; diese Regulierung werde 500.000 K beanspruchen. — Abg. Dr. Ravnihar habe dem Redner vorgehalten, daß er sich mehr als Berichterstatter des Klubs der Slovenischen Volkspartei denn als der des Finanzausschusses geriert habe. Er sei Berichterstatter der Mehrheit, die den Voranschlag beschlossen habe, und könne nicht dafür, wenn sich diese Mehrheit nur aus dem Klub der Slovenischen Volkspartei zusammenseze. Wenn Abg. Dr. Ravnihar die Ausführungen hinsichtlich der Entwicklung des Volksschulwesens in Kranj bemängelt habe, so sei demgegenüber festzustellen, daß hierin nur der Erfolg entscheide. Redner zitiert statistische Daten über den Bildungsgrad in den österreichischen Karst- und Alpenländern, woraus u. a. hervorgehe, daß hinsichtlich der Unalphabeten nur Triest besser als Kranj daran sei. — Abg. Dr. Krel bespricht unter Zustimmung seiner Parteigenossen in weiterer Polemik gegen den Abg. Dr. Ravnihar die von der Slovenischen Volkspartei schon öfters im Reichsrat sowie in Steiermark aufgenommene Obstruktion, der aber immer von der national-fortschrittlichen Partei in den Rücken gefallen worden sei; auch zieht er die Ausgleichsfrage in Böhmen in den Bereich seiner Erörterungen und erklärt, daß die ganze Monarchie nicht etwa in Böhmen liege, sondern daß zunächst Existenzbedingungen jenen Völkern gegeben werden müßten, die solche nicht hätten. (Händelatschen.) Schließlich lehrt sich Abg. Dr. Krel gegen den Schlußsat in den Ausführungen des Abg. Edlen von Sulić. Der Karren der Slovenischen Volkspartei werde allerdings schwer in die Höhe gezogen, da von allen Seiten Steine geworfen und Kostmassen aufgeführt würden, damit die Räder schwieriger vorwärts kämen. Aber von anderen Parteien werde niemals mehr ein Vorspann angenommen werden. (Stürmische Händelatschen.) Redner wolle nur wünschen, daß der politische Karren der national-fortschrittlichen Partei nicht inmitten des Beuges stehen bliebe, was geschehen könnte, wenn er keinen Vorspann erhalten sollte. (Händelatschen und Heiterkeit.)

Sohin wird der Übergang in die Spezialdebatte beschlossen.

Abg. Fürst Windischgrätz tritt dafür ein, daß der für den Ankauf von Kunstwerken in den Voranschlag eingestellte Betrag von 5000 K, weiters die Subventionen für die Erhaltung der Kunstwerke im Betrage von 2000 K dem Landeskunstbeirat zur Disposition überwiesen würden. Auch ersucht er, das Subventionsgesuch des Österreichischen Flottenvereines zu berücksichtigen.

Abg. Dr. Ravnihar bespricht das Feuerwehrwesen und bemängelt es, daß einerseits die von den Versicherungsanstalten entrichteten Prämien im Betrage von 36.000 K aus politischen Rücksichten den im Landesverbande der kranischen Feuerwehrvereine organisierten Feuerwehren entzogen worden seien, anderseits die gleichen Rücksichten zur Gründung eines neuen Feuerwehrverbandes geführt hätten. Gegen ein solches Vorgehen des Landesausschusses müsse protestiert werden. (Abg. Dr. Pegan: Das wird dem Landesausschuss weiter nicht schaden.) Abg. Turk habe einen selbständigen Antrag eingebracht, wonach die Unterstützungen aus dem Fonds der Versicherungsanstalten durch die Landesregierung selbst oder durch die Bezirkshauptmannschaften zu verteilen wären. Von der Mehrheit sei da die Ansicht verfochten worden, daß hiervon die Autonomie verletzt werde. Aber gerade die Landtagsmajorität habe nicht das Recht, von einer Verleihung der Autonomie zu sprechen; habe doch der Landesausschuss die Autonomie in Laibach mit Füßen getreten und auch im Landtage werde die Autonomie durch das Vorgehen gegen die Minderheit verletzt. (Widerspruch.) Abg. Dr. Ravnihar stellt den Antrag, daß dem alten Feuerwehrverbande ein Betrag von 1600 K und dem Laibacher freiwilligen Feuerwehr- und Rettungsvereine ein Betrag von 6000 K bewilligt werde.

Weiters beantragt Abg. Dr. Ravnihar, die Stipendien und Unterstützungen für Künstler und Böglinge verschiedener Kunstinstitute entsprechend zu erhöhen, hingegen deren Zahl zu vermindern. Es sollten Stipendien zu 800 K, 1000 K und 2000 K errichtet werden.

Abg. Dr. Ravnihar bespricht schließlich den Budgetposten, betreffend die Unterstützungen für Musikinstitute im Betrage von 8000 K. Hiebei kämen nur die „Glasbena Matica“ und die „Ljubljana“ in Betracht. Redner verweist darauf, daß trotz der hohen Bedeutung der „Glasbena Matica“ diesem Musikinstitute in den letzten Jahren jede Landesunterstützung aus parteipolitischen Gründen entzogen worden sei, und stellt den Antrag, daß der „Glasbena Matica“ eine Subvention von 4000 Kronen, für andere Musikinstitute ebenfalls eine Subvention von 4000 K bewilligt werden solle.

Abg. Jarc bringt eine Resolution ein, worin das I. Ackerbauministerium erucht wird, für kleinere Wasserbauten gegen nachträgliche Vorlage der ausgeführten Projekte einen Pauschalbetrag zu bewilligen.

Abg. Gangl stellt den Antrag, daß den vor dem Jahre 1898 pensionierten Schulleitern vom 1. Jänner

1914 an eine Quartiergeldzulage, den übrigen vor dem Jahre 1898 pensionierten Lehrern sowie den Lehrerswitwen eine Teuerungszulage von 20 % zu bewilligen sei. — Ein weiterer Antrag des Abg. Gangl betrifft die Regulierung der Gehalte an der Bürgerschule in Adelsberg wenigstens in der Höhe der Gehalte an der Bürgerschule in Gurnfeld. (Abg. Farc: Die Adelsberger sollen sie selbst zahlen!)

Abg. Šuklje äußert eine Reihe von Wünschen, betreffend die Krankenfürsorge namentlich in entlegenen Ortschaften, die Anschaffung von Handspritzen für Ortschaften, die keine Feuerwehr erhalten können, die Förderung der Viehzucht in Suchen und Osilnica sowie der Schweinezucht in Redners Wahlbezirke durch Errichtung von Schweinezuchtsstationen, den Bau von Wasserleitungen für Gutenfeld, für Dürrentrain, für Soderschitz-Reisnitz, Gottschee, für Läserbach sowie den Ausbau etlicher Straßenzüge.

Abg. Burec stellt eine Resolution, worin der Landesausschuss beauftragt wird, den Weinbau und das Kellerwesen in Unterkrain zu fördern, weiters die Frage zu studieren, unter welchen Modalitäten den Wirtschaftsbewohnern die steuerfreie Abgabe von Wein für Hausarbeiter zuzubilligen wäre.

Abg. Reisner stellt den Antrag, in den Voranschlag eine Post von 25.000 K zwecks Erhöhung der Altivitätszulagen und der Beitzvorrückung der Landesbeamten einzustellen. In einem zweiten Antrage tritt Abg. Reisner für eine Subvention von 10.000 K zwecks regelmäßigen Betriebes des Landestheaters ein und stellt schließlich noch den Antrag, es seien die Vertreter des Landesausschusses im Landesschulrat zu beauftragen, auf die Umwandlung des Zweiten Staatsgymnasiums in Laibach in ein Realgymnasium mit Beginn des Schuljahres 1914/15 hinzuwirken.

Abg. Dr. Gregorčič stellt den Antrag, daß der Oberverwalter der Landeswohltätigkeitsanstalten Gust. Nebenführer ab personam in die vierte Klasse der Landesbeamten eingereiht werde.

Abg. Piber tritt für die Hebung des Fremdenverleihes sowie für die Förderung des Heimatschutzes ein.

Abg. Hladnik verweist auf den Vorgang bei der Verteilung der Subventionen an Feuerwehren in früheren Jahren. Von dem Betrage von 20.850 K 31 h seien nur 5139 K 38h, u. zw. nur an 23 Feuerwehrvereine verteilt worden; alles übrige habe der damalige Referent (Abg. Dr. Tavčar) in der städtischen Sparkasse angelegt. Gegen den Abg. Dr. Tavčar wolle Redner überdies den Vorwurf erheben, daß er das Gesuch der Feuerwehr in Trebelno um Unterstützung zwei Jahre lang unerledigt habe liegen lassen. Erst mit dem Amtsantritte des Abg. Doktor Pegan sei es anders geworden. Abg. Hladnik drückt unter Beifall seiner Klubgenossen dem Landesausschusse und speziell dem Abg. Dr. Pegan sein volles Vertrauen aus. — In seinen weiteren Ausführungen bespricht er den großen Aufwand für die Agrarkommission und bringt eine Resolution ein, worin der Landesausschuss mit dem Studium der Frage beauftragt wird, wie die Kosten für den Apparat dieser Kommission entsprechend herabzusehen wären. In einer zweiten Resolution befürwortet er die Förderung der Zusammenlegung von Grundstücken durch die Kommission für agrarische Operationen.

Abg. Mihelič stellt den Antrag, daß der Landesausschuss zu beauftragen sei, in der nächsten Landtagssession einen Gesetzentwurf, betreffend die Ausdehnung der Aufforstungskktion auf ganz Unterkrain, auch auf Weißkrain, vorzulegen.

Im weiteren Verlaufe der Spezialdebatte erläßt Abg. Dr. Novak, daß die Annahme des Voranschlages allen Bevölkerungskreisen eine bittere Enttäuschung bringen werde. Die Wohlfahrt der Bürger sei so enge mit der der Landwirte verknüpft, daß Redner trotz der Verwahrung des Abg. Drobnič auch für die letzteren eintreten wolle. Die Verzehrungssteuerumlagen auf Wein und Fleisch würden in jähem Sprunge in Laibach von 40 auf 174 % erhöht, wodurch auch der Arbeiter und der Bauer in der Umgebung betroffen werde. Eine Steigerung der Wohnungsmiete und im Zusammenhange damit eine Preiserhöhung für alle Verkaufsartikel sei unvermeidlich. In den sechs Jahren der Herrschaft der Slovenischen Volkspartei seien, allerdings oft in übertriebener Kritik, Bedenken geäußert worden, ob der Landeshaushalt auf gesunder Grundlage beruhe. Ganz unberechtigt seien diese Beschwerden nicht gewesen, denn der Landesausschuss verfüge über ein zu großes plein pouvoir und anderseits über einen Dispositionsfonds in den Titeln „Verschiedene Ausgaben“ etc., die in die Hunderttausende gingen. Weiters operiere der Landesausschuss mit von Jahr zu Jahr steigenden Kapitalien. Da sei eine Kontrolle durch eine eigene Finanzkommission am Platze. (Abg. Dr. Bajec: Borerst für den Stadtmagistrat.) Ich hätte nichts dagegen, wenn auch eine solche errichtet würde. — Abg. Dr. Novak stellt den Antrag auf Ein-

setzung einer achtgliedrigen Kontrollkommission, in die alle Landtagskuriere je zwei Mitglieder zu entsenden hätten; der gegenständliche Bericht sei dem Landtage in der nächsten Session vorzulegen.

Abg. Farc stellt folgenden Antrag: Das l. l. Finanzministerium wird aufgefordert, hinsichtlich solcher Unternehmen, die öffentliche Rechnungen vorlegen, bei der Verteilung der Steuern auf die einzelnen Betriebsstätten streng nach dem bestehenden Gesetze vorzugehen.

Abg. Edler von Šuklje stellt seine bereits in der Generaldebatte angekündigte Resolution, betreffend den Garantiefonds der Unterkrainer Bahnen, und bemerkt so dann gegenüber dem Berichterstatter Dr. Krek, daß die Slovenische Volkspartei von ihm keine Unterstützung zu erwarten habe. (Gelächter bei den Abgeordneten der Slovenischen Volkspartei.)

Nachdem Abg. Dr. Lampe hinsichtlich des Garantiefonds der Unterkrainer Bahnen erklärt hatte, daß es da beim Alten bleiben müsse, repliziert Berichterstatter Doktor Krek auf etliche von den Vorrednern getane Bemerkungen. Sohin wird um 3 Uhr 15 Min. früh zur Abstimmung über den Voranschlag geschritten und dieser samt den Resolutionen des Finanzausschusses sowie der von den Abgeordneten der Slovenischen Volkspartei eingebrachten Anträge und Resolutionen unter Ablehnung sämtlicher Abänderungsanträge angenommen. (Bravo-Rufe. Ruf: Warum applaudieren Sie nicht? Abg. Dr. Krek: Das ganze Land wird applaudieren.) Die sonstigen Anträge werden den zuständigen Ausschüssen zugewiesen.

Abg. Dr. Krek berichtet über den Bericht des Landesausschusses, betreffend die Konvertierung der schwebenden Landesschuld, und stellt den Antrag: 1.) Der Landesausschuss wird ermächtigt, behufs Abzahlung der in den Jahren 1909 bis 1913 zur Deckung der Investitionsausgaben, bezw. von Abgängen beim laufenden Landeshaushalte aufgenommenen schwebenden Schuld zu eigneter Zeit auf eine ihm am angemessensten erscheinende Art und Weise ein Darlehen bis zur Höhe von 4,400.000 Kronen aufzunehmen, das höchstens mit 4½ % zu verzinsen und längstens in 30 Jahren rückzuzahlen ist. 2.) Dem Beschlusse unter 1.) ist die Allerhöchste Genehmigung zu erwirken. 3.) Über die Durchführung der Darlehensaufnahme ist seinerzeit dem Landtage zu berichten.

Abg. Dr. Krek berichtet über den Bericht des Landesausschusses, betreffend die Ansehensaufnahme für die Landeselektrizitätswerke, und stellt weiters im Anschluß an den früheren Antrag den Antrag: 1.) Der Landesausschuss wird ermächtigt, zur Bedeckung der Kosten für die Landeselektrizitätswerke, bezw. behufs Beschaffung des Betriebskapitals für dieses Landesunternehmen auf die Art, die er für die günstigste hält, ein Anlehen bis zum Betrage von 2,000.000 K aufzunehmen, das mit höchstens 4½ % zu verzinsen und spätestens in 50 Jahren rückzuzahlen ist. 2.) Zur Bedeckung des Erfordernisses für Verzinsung und Tilgung des Anlehens von 2,000.000 K dienen die Einnahmen der Landeselektrizitätswerke; sollten jedoch diese Einnahmen nicht ausreichen, so ist der betreffende Abgang aus laufenden Einnahmen des Landeshaushaltes zu decken und auch in den Landesvoranschlag aufzunehmen. 3.) Die Trennung der Verwaltung der Landeselektrizitätswerke von der übrigen Landesverwaltung wird nachträglich genehmigt und der Landesausschuss ermächtigt, alle zu diesem Zwecke erforderlichen Maßnahmen durchzuführen. Den Beschlüssen unter 1.) und 2.) ist die Allerhöchste Sanction zu erwirken.

Abg. Edler von Šuklje erklärt, er habe sich viel mit der Frage der Landeselektrizitätswerke beschäftigt; trotzdem sei ihm vieles unklar geblieben. Seinem Bunsche, in die Pläne Einsticht zu nehmen, habe Abg. Dr. Lampe nicht entsprochen. (Hört-Rufe. Ruf: Er wird schon wissen, warum er's nicht getan hat. Aber sie schrieben trotzdem darüber.) Jeder Fachmann sei stets der Ansicht gewesen, daß die Wasserkraft des Laibachflusses nur der Stadt Laibach gehöre. (Zustimmung und Widerspruch.) Der Laibachfluß könne nur dann dem Lande Nutzen bringen, wenn das städtische Elektrizitätswerk ruinirt würde. — Die national-fortschrittliche Partei werde gegen die Anträge stimmen.

Abg. Dr. Lampe bemerkt, daß dem Abg. Edlen von Šuklje im Gegensatz zu seiner heutigen Äußerung im Jahre 1913 alles klar gewesen sei. Abg. Edler von Šuklje habe über die Angelegenheit verschiedene Artikel veröffentlicht, obwohl er heute eingestehen, daß er in die Pläne keinen Einblick getan und auch die Bavoršnica niemals gesehen habe. (Abg. Edler von Šuklje: Das habe ich nicht gesagt!) Abg. Edler von Šuklje bekämpfe die landwirtschaftliche Elektrizitätsanlage am Laibachfluß. Die landwirtschaftliche Anlage wäre schlecht, die städtische gut. (Heiterkeit.) Wo bleibe da die Logik? Das Projekt der Stadt Laibach sei ja nicht schlecht, aber die größere Verbindung der hydroelektrischen Zentrale an der Bavoršnica mit der am Laibachfluß und mit anderen, die noch folgen sollen, werde noch besser sein.

Abg. Piber gibt eine ziffernmäßige Auflistung der Anmeldungen für Glühlampen und Motoren aus den Oberkrainer Ortschaften, worauf noch Berichterstatter Doktor Krek auf die ersten kleinen Zentralen in Barz und Cenjica verweist, denen die Leute gerade so skeptisch wie die national-fortschrittliche Partei gegenübergestanden seien.

Die beiden Anträge des Finanzausschusses werden hierauf angenommen.

Abg. Dr. Krek berichtet weiters über den Bericht des Landesausschusses, betreffend die Wertzuwachssteuer von Liegenschaften in den Jahren 1912 und 1913, und stellt den Antrag: Der Bericht des Landesausschusses wird zur Kenntnis genommen. — Angenommen.

Abg. Dr. Krek berichtet über den Bericht des Landesausschusses, betreffend die Änderung des Gesetzes vom 6. Juli 1889, L. G. Bl. Nr. 15, über die Normalschufsfondsbeiträge von Verlassenschaften, und stellt den Antrag: 1.) Der vorgelegte Gesetzentwurf wird genehmigt. 2.) Der Landesausschuss wird beauftragt, dem Gesetzentwurf die Allerhöchste Sanction zu erwirken. — Angenommen.

Abg. Dr. Krek berichtet schließlich über den Bericht des Landesausschusses, betreffend die im Gnadenwege zu erfolgende Abschreibung der Wertzuwachssteuer von Liegenschaften in berücksichtigungswürdigen Fällen, und stellt den Antrag: 1.) Der Landesausschuss wird ermächtigt, in außerordentlichen Fällen nach Anhörung des betreffenden Gemeindeausschusses, falls dieser die auf ihn entfallende Wertzuwachssteuer abschreibt und diese Abschreibung auch dem Landesausschusse befürwortet, ausnahmsweise ganz oder teilweise die betreffende vorgeschriebene Wertzuwachssteuer von Liegenschaften hinsichtlich des von dieser Steuer auf das Land entfallenden Teiles abzuschreiben. 2.) Der Landesausschuss wird beauftragt, dem Veräußerer über dessen ausdrückliche Bitte die Wertzuwachssteuer zu erlassen, wenn dieser den glaubwürdigen Nachweis erbringt, daß er infolge der auf seinen Grundbesitz schon früher eingetragenen Schulden zum Verlaufe gezwungen war und den Kaufschilling auch tatsächlich zur Gleichung der bezeichneten Schulden verwendet hat. 3.) Der Landesausschuss wird beauftragt, nach Rücksprache mit der l. l. Landesregierung eine entsprechende Novelle zum Gesetz über die Wertzuwachssteuer von Liegenschaften vorzulegen, worauf die nach der bisherigen Erfahrung zu harten Bestimmungen über das Ausmaß dieser Steuer, namentlich mit Bedachtnahme auf die ökonomischen Verhältnisse der bäuerlichen Bevölkerung gemildert und die Güterschlächer strenger herangezogen würden.

Abg. Edler von Šuklje spricht sich gegen die beiden ersten Punkte aus; auch findet er es befremdlich, daß ein so wichtiges Gesetz in so später Stunde beraten werde.

Abg. Dr. Pegan stellt den Antrag, daß in Punkt 2 nach dem Begriffe „Wertzuwachssteuer“ die Worte „im Einvernehmen mit der betreffenden Gemeinde“ aufzunehmen seien.

Hierauf wird der Antrag des Finanzausschusses mit dem vom Abg. Dr. Pegan beantragten Zusätze, dem auch Berichterstatter Dr. Krek zustimmt, zum Beschlusse erhoben.

Schluß der Sitzung um 1/2 Uhr früh. — Nächste Sitzung Montag den 2. März um 4 Uhr nachmittags.

— (Vom Volksschuldienste.) Der l. l. Bezirksschulrat in Gottschee hat an Stelle der frankheitshabter beurlaubten Lehrerin Abele Reven die bisherige provisorische Lehrerin in Morobitz Paula Sigmond zur Supplentin an der Volksschule in Mitterdorf und die gewesene Supplentin in Alttag Hermine Schefar zum provisorischen Lehrerin an der Volksschule in Morobitz ernannt. — Der l. l. Bezirksschulrat in Loitsch hat den bisherigen Supplenten an der Volksschule in Unter-Loitsch Franz Stof zum provisorischen Lehrer an der Volksschule in Birlinič ernannt.

— (Todesfall.) Am Samstag nachmittags ist hier nach langem, schwerem Leid der gewesene langjährige Klassier der Krainischen Sparkasse Herr Josef Agnus im 73. Lebensjahr verschieden. Er war ein außerst fleißiger und konzilianter Beamter. In seinen Ruhestunden beschäftigte er sich bis in die letzte Zeit gern mit dem Zeichnen von Landschaften. Erst im November 1913 war ihm seine Gattin gestorben. Möge dem lieben und braven Beamten ein ehrendes Andenken beschieden sein!

— (Schwurgerichtsverhandlung.) Heute begann die Verhandlung gegen Theodor Budna wegen vollbrachten und versuchten Betruges. Sie dürfte zwei bis drei Tage in Anspruch nehmen.

— (Schadenfeuer.) Wie uns aus Tschernembl berichtet wird, brach am 24. Februar abends auf der Dreschtenne des Besitzers Johann Hudelja in Knežina, Gemeinde Dragatuš, ein Feuer aus, das sämtliche Wirtschaftsgebäude des Hudelja einäscherte. Das Feuer wurde gelegt worden sein.

— (Schadenfeuer.) Am 23. Februar vormittags entstand in der Küche des Besitzers Lorenz Novak in Goldensfeld bei Lukovitz unter den aufgehäuften Kiesbündeln ein Feuer, das aber von den herbeigeeilten Nachbarn alsbald gelöscht wurde. — Am 26. Februar gegen

Eine gute schmerzstillende Arznei.

Rheumatismus und seine verwandten Krankheiten, wie Neuralgie, Ischias, Migräne, Gicht u. a. sind bekannte, gefährliche Krankheiten und wehe dem, bei dem sie sich einnisten. Wer es nicht selbst an sich erfahren hat, kann sich nicht vorstellen, wie furchtbare Schmerzen der Kranke leiden muß. Solch ein Unglücklicher greift zu jedem Mittel, welches zur Hand ist. Er versucht alles, was ihm angeboten wird. Helfen keine Hausmittel mehr, greift er nach solchen, welche in den Zeitungen und Kalendern angeboten werden. Und wenn auch diese versagen, verliert er jede Hoffnung auf Genesung und das Leben wird ihm zur Qual.

Und deshalb habe mir vorgenommen, diese Zeilen zum Wohle der Leidenden zu veröffentlichen. Ich kenne ein gutes schmerzstillendes Mittel, welches leider in unserer Gegend noch sehr wenig bekannt ist. Dieses Mittel

habe ich oftmals erprobt und kann von diesem ruhig behaupten, daß es niemand in seinen Erwartungen täusche. Jeder, der dieses Mittel nur einmal erprobt, kehrt wieder zu diesem zurück, wundert sich, wie dieses schmerzstillend wirkt und kann es in seinem Hause nicht mehr entbehren.

Dieses Mittel wurde mir von Bekannten anempfohlen und obzw. ich anfangs dessen Lobpreisungen keinen Glauben schenkte, überzeugte ich mich in Kürze von deren Wahrheit. Es ist wirklich ein Mittel, welches nicht seinesgleichen hat. Und dasselbe behaupten auch alle diejenigen, welchen ich dieses Mittel anempfohlen habe und in deren Haushalte es seit dieser Zeit nicht mehr fehlt.

Dieses vorzügliche Mittel kann man bei rheumatischen Schmerzen, Ischias, Neuralgie, Kopf- und Zahnschmerzen, Verkühlung, Erschlaffen der Glieder und Muskel, Krämpfen und vielen anderen ähnlichen Schmerzen stets mit Erfolg anwenden. Ich kenne einen Fall, daß nach achtjähriger Dauer Schmerzen in den Knochen geheilt wurden.

Durch die Erfolge dieser wirklich unschätzbaren Arznei aufgemuntert, nahm ich mir vor, alle Leidenden auf dieses aufmerksam zu machen und es würde mich freuen, wenn mir dieses gelingen sollte. Es ist ein gutes Mittel, welches empfohlen zu werden verdient.

Wer also Bedarf an dieser Arznei hätte, schreibe an die „Apotheke zum guten Hirten“ in Littau in Mähren, wo dasselbe erzeugt wird und „Salviol“ heißt.

Bemerkenswert ist noch, daß trotz der Güte Salviol verhältnismäßig sehr billig verkauft wird. Man kann schon Fläschchen zu 80 Heller bekommen (6 dieser Fläschchen werden um 4 K franko versendet). Größere Flaschen kosten K 1.25 und K 2.50. Wie ich erfahren habe, ist Salviol fast in allen Apotheken erhältlich und fragt deshalb vorerst in der nächsten Apotheke an, ob es dort zu haben ist, wodurch Sie sich das Postporto ersparen können.

Sollte es dort nicht zu haben sein, schreibt an obige Apotheke und Salviol wird Euch postwendend zugesendet.

Ich hoffe, daß mir jeder, der sich dieses Mittel kauft, danken wird, denn ich würde niemand etwas Schlechtes anempfehlen.

868

Martin Stich,

Pfarrer

Klein Schweinbarth, I. P. Prassenhofen, Nieder-Österreich.

Amtsblatt.

337

3. 2786/3a.

Kundmachung.

Anlässlich der auf Grund der Bestimmungen der Verordnung des k. k. Handelsministeriums vom 3. Jänner 1899, Nr. 70.157 ex 1898 (P. und T. B. Bl. Nr. 7 ex 1899) seitens der Abteilung für unbestellbare Postsendungen bei dieser k. k. Post- und Telegraphen-Direktion vorgenommenen Behandlung und Eröffnung der Postsendungen, welche von den Aufgabe-Postämtern im Laufe des Monates Dezember 1913 als unanbringlich eingestellt wurden, konnten die Aufgeber der im nachstehenden Verzeichnisse angeführten becheinigt, sowie der gewöhnlichen Sendungen mit Wertinhalt nicht ermittelt werden.

Die betreffenden Aufgeber, welche diese Sendungen zurückgehalten wollen, werden hiermit eingeladen, innerhalb eines Jahres vom Tage des Erscheinens dieser Kundmachung ihr Eigentumsrecht im Wege des Aufgabepostamtes oder unmittelbar bei dieser k. k. Post- und Telegraphen-Direktion geltend zu machen.

Sollte sich binnen Jahresfrist der Empfangsberechtigte nicht melden, so wird der zum Verkaufe geeignete Inhalt der Sendungen veräußert und werden die Erlösbeträge sowie das allenfalls vorgefundene Bargeld zu Gunsten des Postärars vereinnahmt, der sonstige Inhalt der Sendungen jedoch der Vernichtung zugeführt werden.

Triest, am 21. Jänner 1914.

Von der k. k. Post- und Telegraphen-Direktion.

Verzeichnis

der bei der Abteilung für unbestellbare Postsendungen in Triest im Monate Dezember 1913 behandelten, becheinigten und gewöhnlichen Sendungen, deren Absender nicht ermittelt werden konnten.

Rekommenderte Briefe.

Triest 1: Nr. 912 vom 6./10. 1913, Scerber Dajso, Budapest; Nr. 1194 vom 5./9. 1913, Archiv Awak, New York; Nr. 461 vom 28./7. 1913, Carlo Ferich, Triest; Nr. 311 vom 12./9. 1913, Michele Jatta, New York; Nr. 1227 vom ?, Antonio Martonich, Savannah; Nr. 894 vom 13./10. 1913, Pietro Franceschina, Hildesheim; Nr. 346 vom 16./10. 1913, Josef Elm, Liesing; Nr. 949 vom 7./10. 1913, Nicolas Beppelli, Paris; Nr. 1299 vom 11./10. 1913, Andrea Moratto, Pola; Nr. 760 vom 17./9. 1913, S. Drfingher, Liege. — Triest 3: Nr. 67 vom 13./9. 1913, Giovanni Cazzafis, Brooklyn; Nr. 127 vom 22./9. 1913, Franz Radob, New York; Nr. 523 vom 4./7. 1913, J. Ferrari, Milano; Nr. 527 vom 2./10. 1913, Albert Sterk, Banjaluka; Nr. 192 vom 1./10. 1913, Rija Ganoch, Portland; Nr. 321 vom 1./10. 1913, Bado Istvanne, Fiume; Nr. 498 vom 21./10. 1913, Carolina Zinda, Budapest. — Triest 5: Nr. 207 vom 25./7. 1913, Hild Hermine, Budapest; Nr. 173 vom 22./7. 1913, Dr. Wolfgang Huf, Benedig. — Triest 6: Nr. 157 vom 6./10. 1913, Bruno Delnca, New York; Nr. 171 vom ?, Benvenuto Godovinovich, Montevideo. — Triest 7: Nr. 550 vom 29./7. 1913, Giovanni Gorza, Trieste. — Triest 8: Nr. 500, Janne Hirschler, Wien. — Triest 12: Nr. 46 vom 26./7. 1913, Jakob Kraljc, Zagreb; Nr. 81 vom 19./9. 1913, Franziska Bendic, Ohio. — Görz 1: Nr. 101 vom 19./8. 1913, A. C. Dresden, Württemberg; Nr. 448 vom 10./9. 1913, Francesco Cav. Cavoga Bienna. — Pola 1: Nr. 613 vom 5./10. 1913, Pa-
vulio Duvnjak, Valparaiso; Nr. 352 vom 23./7. 1913,

Lautenschläger, Antivari; Nr. 342 vom 27./10. 1913, Marian Pusen in ?; Nr. 990 vom 30./10. 1913, Emanuele Casali, Budapest. — Pola 2: Nr. 78 vom 22./9. 1913, Georg Kuteser, Zelenica; Nr. 201 vom 27./5. 1913, Zupnik, Livno; Nr. 99 vom 8./10. 1913, Anton Jaganel, Constantinopoli; Nr. 686 vom 6./7. 1913, Carl Novozad, Pola; Nr. 151 vom ?, Jezto Sladojevic, Windhorst; Nr. 282 vom ?, Giacomo Romagna, Philadelphia; Nr. 384 vom 13./10. 1913, Ella Stein, Skutari; Nr. 44 vom 15./9. 1913, Domenico Gallinissi, Trieste. — Abbazia: Nr. 122 vom 10./9. 1913, Toma Prosen, New York; Nr. 112 vom 17./10. 1913, Juliana Spefa, Abbazia. — Pirano: Nr. 1 vom 12./7. 1913, Santo Dolce, Trieste. — Draga di Mochienizze: Nr. 70 vom 5./9. 1913, Brivec Juraj, Fiume. — Barcola: Nr. 171 vom 2./8. 1913, Franz Marz, Trieste. — Dolegna: Nr. 54 vom ?, Andrej Maurič, Kanal. — San Mattia: Nr. 84 vom 15./9. 1913, Anton Srol, Polon; Nr. 58 vom 22./9. 1913, Anton Host, Philadelphia. — Capodistria: Nr. 268 vom 27./8. 1913, Maria Mobič, Triest. — Pirano: Nr. 176 vom ?, Filippo Marinkovic, Buenos Ayres; Nr. 38 vom 9./8. 1913, Pietro Delfe, Isola. — Laibach 1: Nr. 1290 vom 3./11. 1913, Leopoldine Müller, Dresden; Nr. 83 vom 20./5. 1913, Sister Sabina, Canas City. — Gottschee: Nr. 24 vom 2./9. 1913, Sophie Jall, Bad Kissingen. — Johannisthal i. R.: Nr. 30 vom 22./9. 1913, Meri Butler, Conemough. — St. Peter i. R.: Nr. 30 vom 2./3. 1913, Zele Peter, Coloredo. — Möttling: Nr. 91 vom 21./9. 1913, Franz Zugelj, Milvan. — Adelsberg: Nr. 189 vom 18./9. 1913, Johann Ec, Verona.

Gewöhnliche Briefe:

Rudolfswert: Nr. ? vom 31./8. 1913, Pavel Novacki, Zagreb.

854

Präs. 278/4/14

Konkursausschreibung.

(Kanzleibeamtenstelle der X. oder XI. Rangklasse.)

Beim k. k. Kreisgerichte in Marburg ist eine Kanzleibeamtenstelle der X. oder XI. Rangklasse in Erledigung gekommen.

Bewerber um diese oder eine bei einem anderen Gerichte freiwerdende Kanzlei-Offizials-, bzw. Kanzleistelle haben ihre gehörig belegten Gesuche unter Nachweis der Kenntnis beider Landessprachen

bis längstens 28. März 1914

beim gefertigten Präsidium einzubringen.

Militärbewerber werden an die Vorschriften des Gesetzes vom 19. April 1872, R. G. Bl. Nr. 60, und der Ministerialverordnung vom 12. Juli 1872, R. G. Bl. Nr. 28, verwiesen.

K. k. Kreisgerichts-Präsidium Marburg
am 26. Februar 1914.

874

C II 40, 41, 42/14/1

Oklic.

Zoper Antonia Škrlič, posestnika iz Knežaka št. 45, sedaj nekje v Ameriki neznanega bivališča, so se podale sledete tožbe: a.) po Francetu Škrlič iz Knežaka št. 45, zaradi 1000 K s pp.; b.) po „Hranilnici in posojilnici v Knežaku“ zaradi 980 K s pp.; c.) dto zaradi 900 K s pp.

Narok za ustne sporne razprave se je doliočil na

5. marca 1914

in sicer ad a.) ob 10. ura, ad b.) in c.) ob 9. ura dopoldne v sobi št. 5.

Wer also Bedarf an dieser Arznei hätte, schreibe an die „Apotheke zum guten Hirten“ in Littau in Mähren, wo dasselbe erzeugt wird und „Salviol“ heißt.

Bemerkenswert ist noch, daß trotz der Güte Salviol verhältnismäßig sehr billig verkauft wird. Man kann schon Fläschchen zu 80 Heller bekommen (6 dieser Fläschchen werden um 4 K franko versendet). Größere Flaschen kosten K 1.25 und K 2.50. Wie ich erfahren habe, ist Salviol fast in allen Apotheken erhältlich und fragt deshalb vorerst in der nächsten Apotheke an, ob es dort zu haben ist, wodurch Sie sich das Postporto ersparen können.

Sollte es dort nicht zu haben sein, schreibt an obige Apotheke und Salviol wird Euch postwendend zugesendet.

Ich hoffe, daß mir jeder, der sich dieses Mittel kauft, danken wird, denn ich würde niemand etwas Schlechtes anempfehlen.

868

Kundmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß das im politischen Bezirk Gottschee gelegene Schreibereichstrevier Nr. 139 „Rieg“, das aus dem Rieger- und dem Wezenbach von ihrem Ursprunge bis zum Bersiegen gebildet wird, am

Samstag, den 7. März 1914, um 10 Uhr vormittags

bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Gottschee im Wege der öffentlichen Versteigerung auf die Dauer von 10 Jahren, das ist vom 8. März 1914 bis zum 7. März 1924, zur Verpachtung gelangt.

Die Pacht- und Lijitationsbedingnisse können während der gewöhnlichen Amtsstunden bei der gefertigten k. k. Bezirkshauptmannschaft eingesehen werden.

k. k. Bezirkshauptmannschaft Gottschee
am 14. Februar 1914.

Št. 3197.

Razglas.

S tem se daje na splošno znanje, da se bo v političnem Kočevskem okraju ležeči ribarski zakupni okraj štev. 139 „Kočevska reka“, ki ga tvorita potoka Riegerbach in Wetzenbach od izvira do poniknjenja,

v soboto, dne 7. marca 1914, ob 10. uri dopoldne

pri c. kr. okraju glavarstvu v Kočevju, potom javne dražbe v zakup oddal za dobo desetih let, to je za čas od 8. marca 1914 do 7. marca 1924.

Zakupni in dražbeni pogoji se zamorejo v pogledati pri podpisnem c. kr. okraju glavarstvu v navadnih uradnih urah.

C. kr. okrajno glavarstvo v Kočevji
dne 14. februarja 1914.

597

C 320/13/5

Dražbeni oklic.

Dne 21. marca 1914

dopoldne ob 9. uri bo pri spodaj oznamenjeni sodniji, v izbi št. 1 dražba zemljiješč 1.) vlož. štev. 11, k. o. Kremencu, vredno 4520 K, 2.) vlož. štev. 36, k. o. Kremencu, vredno 700 K, 3.) vlož. štev. 41, k. o. Kremencu, vredno 950 K. Najmanjši ponudek znaša ad 1.) 3014 K, ad 2.) 634 K, ad 3.) 467 K; pod tem zneskom se ne prodaje.

Dražbene pogoje in listine, ki se tičajo nepremičnin, so na vpogled pri spodaj oznamenjeni sodniji, v izbi št. IV, med opravilnimi urami.

Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, jo oglasiti pri sodnji najpozneje v dražbenem obroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle uveljavljati glede nepremičnine same.

O nadaljnih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičinah pravice ali bremena ali jih zadobe v teku dražbenega postopanja, tedaj samo z načinkom pri sodnji, kadar niti ne stanujejo v okolišu spodaj oznamenjene sodnije, niti ne imenujejo tej v sodnem kraju stanujočega pooblaščenca za vročbe.

C. kr. okrajna sodnija Cerknica, oddelek II., dne 26. januarja 1914.



Damen-

Gummi-

Mäntel

Herren-

Damen-

Kinder-

Galoschen

empfiehlt

J. Persché

Laibach



Näherin

wohnhaft Karlovska cesta, Nr. 5, parterre,
empfiehlt sich. **Geht auch als**
861 **Hausnäherin.** 2-2

Naznanilo.

Podporno društvo iz-
učenih strojarskih po-
močnikov v Tržiču je
prostovoljno prenehalo.

877

Schuhmacher
J. ZAMLJENLaibach, Gradišče Nr. 4
empfiehlt sich für alle in sein Fach
einschlägigen Arbeiten. 2 Fertige
Schuhe Haus- und Fabriksarbeit,
stets lagernd. 2 Verfertigt auch
2 echte Berg- und Turnschuhe. 2

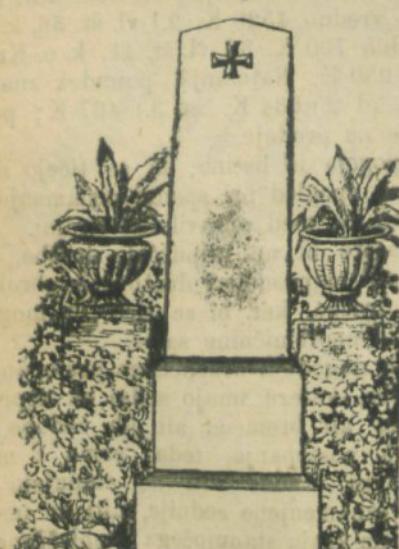
56 59



Tüchtige Vertreter

(Fachmann)

883

für italienische Likör-Spezialität für Österreich-Ungarn
gesucht. — Offerte an Casella 18, Rovigno (Istrien).

Franz Kunavar

Steinmetzmeister in Laibach
(Zentralfriedhof z. Heil. Kreuz)

empfiehlt 875 10-1

sein großes Lager verschiedener

Grabmonumente

aus schwerem Granit und Marmor. **Herstellung komplet.**
Grüfte und Wandmonumente. Photographien auf
Grabmonumente werden
billigst besorgt.

Solide Ausführung! Billige Preise!

Abschiedsgruss!

Gerührt durch die vielen Beweise von
Achtung und Wohlwollen, die mir während
der nun beendeten Saison und anlässlich
meines 15jährigen Unterrichtsjubiläums
zuteil wurden und befriedigt von dem
schönen Erfolge meiner Bemühungen, ent-
biete ich allen meinen geehrten Schüler-
innen, Schülern sowie den P. T. Garde-
damen meine höflichsten Grüße und rufe
ihnen zu: „Auf frohes Wiedersehen
im Herbst!“Besonders sage ich Dank den hochwohl-
geborenen Herrn Direktor Arthur Mahr,
Frl. Lehrerin Marie Weßner, Frau Valérie
Haarmann, der lobl. Direktion des Institutes
Huth-Hanß, den P. T. Schülern der k. k.
Lehrerbildungsanstalt, der lobl. Direktion der
«Mladika», Frau Bürgermeister Dr. Tavčar,
Frau Dr. Furlan, Frl. Lehrerin Ludw. Kleč,
den Zöglingen der k. k. Realschule und des
k. k. II. Staatsgymnasiums, der lobl. Direktion
der «Narodna čitalnica», Frau Marie
Wettach, Lea Knez und Hela Souvan, den
Zöglingen des k. k. I. Staatsgymnasiums, dem
lobl. Tanzausschuß des deutschen Turn-
vereines, der lobl. Direktion des städtischen
Mädchenlyzeums, der lobl. Direktion des
Kasinovereines für ihre liebenswürdige För-
derung meiner bescheidenen Tätigkeit.

Mit aller Achtung und Ergebenheit

Giulio Morterra, Tanzlehrer.

NB. Meine künftige Adresse: Giulio
Morterra, Triest, Via Acquedotto
Nr. 39. 878

Schöner, reinrassiger schottischer

Schäferhund

(Collie)

billigst zu verkaufen.

Anzufragen: Mestni trg Nr. 13 im
Geschäfte. 3-1

40 jähriger Erfolg

welchen Tausende von Anerkennungen
bestätigen. 886 10-1

Magen-Tinktur

des Apothekers Piccoli in Laibach
kräftigt den Magen, befördert die
Verdauung und wirkt abführend.
1 Fläschchen kostet 20 Heller.Aufträge effektuiert die Apotheke
G. Piccoli in LaibachBei ruhigem Nachdenken muß man
darauf zurückkommen, daß die

Kaffeemelangen

des

Karl Planinšek

in Aroma und Ausgiebigkeit die besten sind.

Zu haben in der Rösterei Ecke
Wiener Straße - Gerichtsgasse und
im Spezereigeschäfte Wiener Straße
Nr. 6. 4560 24-14

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Soeben beginnt in völlig veränderter Ausstattung zu erscheinen:

Weltgeschichte

Begründet von Hans F. Helmolt

Zweite, neubearbeitete und vermehrte Auflage unter Mitarbeit
bedeutender Gelehrter herausgegeben von Armin TilleMit etwa 1000 Abbildungen im Text, 400 Tafeln in Farbendruck, Abbildung
und Holzschnitt, sowie 100 Karten

10 Bände in Halbleder gebunden zu je 12 Mark 50 Pfennig

Den ersten Band zur Ansicht — Prospekte kostenfrei durch:
**Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in
Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.**